

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

355 (1.8.1928) Morgenausgabe



# Das Kompromiß in der Abrüstungsfrage.

### Was Frankreich dazu sagt.

F.N. Paris, 31. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Leber das französisch-englische Militär- und Marineabkommen, über das Chamberlain gestern Abend im Unterhaus die erste Mitteilung veröffentlichte, wurde heute vom französischen Außenministerium eine offizielle Note ausgegeben, die lautet:

Die früheren Erörterungen der vorbereitenden Abrüstungskommission hatten bewiesen, daß wegen der Methode bezüglich der Einbringung der Rüstungen zur See Mißverständnisse bestanden. Diese Schwierigkeiten konnten nicht beseitigt werden, und die vorbereitende Abrüstungskommission mußte auf die zweite Lesung des bereits ausgearbeiteten Projektes verzichten. Um die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission zu erreichen, suchten die französische und die englische Regierung, wie dies auf der letzten Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission bereits angedeutet worden war,

#### eine Formel für ein Kompromiß.

Bezüglich Frankreich beschaffte sich der französische oberste Kriegsrat mit der Angelegenheit. Er nahm den Inhalt der Abmachungen zur Kenntnis, die Briand und Paul Boncour in der Sache geführt hatten, neiter auch ergänzende Vorschläge, die der Marineminister Leygues vorlegte. Diese Vorschläge konnten als Grundlage für ein eventuelles Abkommen dienen. Gemäß dieser Vorschläge wurden dann die Instruktionen für die weiteren Verhandlungen festgelegt. Diese Vorschläge führten zu dem

#### Abkommen, welches die Marineinteressen Frankreichs vollkommen wahrt.

Frankreich und England haben die Hoffnung, daß andere Mächte sich diesem Kompromiß anschließen könnten, das ihnen zur Kenntnis gebracht werden wird. Bis dahin ist es aber aus Rücksicht der internationalen Höflichkeit unmöglich, über den Inhalt des französisch-englischen Abkommens Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Man wird sofort erkennen können, daß die französische Note außerordentlich vorsichtig gehalten ist. Sie gibt bloß die Tatsache zu, daß wegen der Rüstungen zur See zwischen Frankreich und England ein Kompromiß zustande gekommen sei, verschweigt aber die außerordentlich bedeutungsvolle Tatsache, daß dieses Kompromiß sich auch auf die Rüstungen zu Lande bezieht. Daß das Kompromiß weitergehenden Inhalt hat, als die Note des französischen Außenministers zugeben möchte, darüber kann kein Zweifel bestehen. Der „Temps“ erklärt heute ausdrücklich — und sicher ist er offiziell oder offiziös informiert — daß das Abkommen sich auf die Rüstungen zur See und zu Lande bezieht und daß Frankreichs Interessen in maritimer und militärischer Hinsicht gemahrt worden seien. Man wird demnach mit aller Sicherheit annehmen können, daß Frankreich wegen der Benutzung der ausgebildeten Reserven von England alle gewünschten Zugeständnisse erhalten wird, während England in der Frage der Seerüstungen nicht alle Forderungen durchsetzte, die es bisher erhobten hatte.

Vielmehr schneit bei dem Kompromiß Frankreich gut ab, in dem die französischen Wünsche wegen der Unterseeboote und der Hilfskreuzer wenigstens teilweise Erfüllung erhalten werden.

Abwarten wird sein, ob andere Mächte dem Kompromiß in dieser Form zustimmen und die französische Hoffnung sich erfüllen wird, daß nunmehr die Arbeit der vorbereitenden Abrüstungskommission wieder in Gang kommen kann.

## Noch keine amtliche Stellungnahme zur Einladung Stresemanns.

\* Berlin, 31. Juli. (Funkpruch.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist auf die Einladung des deutschen Außenministers Dr. Stresemann, zur Unterzeichnung des Kriegsverzichtsabkommens nach Paris zu kommen, eine amtliche deutsche Stellungnahme noch nicht erfolgt.

Zu der Unterzeichnung in Paris sind bisher England und seine Dominien, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Polen u. Tschechoslowakei eingeladen worden. Von ausländischen Außenministern nehmen nach den bisherigen Dispositionen Chamberlain, Beneš, Hymans und Jaleffi teil.

## Eine russische Protestnote an Rumänien.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“)

JNS Moskau, 31. Juli. Die Sowjetregierung protestiert in einer Note an die rumänische Regierung gegen den von Rumänien beabsichtigten Verkauf von 200 großen und kleinen Schiffen der früheren russischen Donauschiffahrtsgesellschaft sowie gegen die beabsichtigte Veräußerung von zaristischem Heeresgut. Tschischerin führt in der Note aus, daß die Sowjetregierung gesetzliche Ansprüche auf das zurzeit auf rumänischem Boden befindliche Gut hat. Für den Fall, daß Rumänien die „illegalen“ Verkäufe doch tätigen sollte, bevor die hierüber bestehenden Differenzen zwischen Rußland und Rumänien auf diplomatischem Wege beigelegt sind, droht die russische Note Vergeltungsmaßnahmen an.

Hierzu weist die Sowjetnote auf den noch in der russischen Staatsbahn ruhenden Goldschatz im Werte von etwa 250 Millionen Mark, den Rumänien im Jahre 1916 der russischen Regierung aus Furcht, er könne den Deutschen bei ihrem weiteren Vormarsch in Rumänien in die Hände fallen, übergeben hat. Die Sowjetregierung wird, wie in der Note angedeutet wird, nicht zögern, dieses Gold zu beschlagnahmen, um sich für die unrechtmäßigen Verkäufe russischen Eigentums durch Rumänien schadlos zu halten.

## Blinddarmoperation des Freiherrn v. Sinesfeld.

\* Berlin, 31. Juli. (Funkpruch.) Der Ozeanflieger Freiherr von Sinesfeld ist am Montag Abend unter den Erscheinungen einer akuten heftigen Blinddarmentzündung in das Berliner West-Sanatorium eingeliefert und nach in später Abendstunde operiert worden. Bei der Operation zeigte sich der Entzündungsprozeß bereits ziemlich weit vorgeschritten. Das Befinden des Kranken ist nach einer leidlich verbrachten Nacht bis jetzt im ganzen zufriedenstellend.

## Seine Frau und seine sechs Kinder ermordet.

\* Berlin, 31. Juli. (Funkpruch.) Nach einer Meldung aus Wien hat in der Ortschaft Kärnten nahe der österreichisch-ungarischen Grenze der Gastwirt Johann Cavel am Dienstag eine entsetzliche Bluttat verübt. Aus unbegründeter Eifersucht erschloß Cavel nach einander seine Frau und seine sechs Kinder. Der heftensache Mörder machte dann auch seinem Leben ein Ende und erhängte sich.

TU. Kowno, 31. Juli. Wie aus Thaborowst (Amur-Gebiet) gemeldet wird, hat der Feja-Fluß über fünfzig Ortschaften überschwemmt. Starke militärische Streitkräfte sind zur Rettung der vom Hochwasser bedrohten Einwohner herangezogen worden. Besonders bedroht ist die Stadt Blagowestschensk.

# Gefälschte Fahrkarten.

## Ein großzügiges Schwindelunternehmen aufgedeckt.

### Strafverfahren gegen 11 Beteiligte eingeleitet.

— Breslau, 31. Juli. Die Fahndungsabteilung der Breslauer Reichsbahndirektion hat gemeinsam mit der Breslauer Kriminalpolizei einen Riesenschwindel aufgedeckt, der seit Jahren im ganzen Reich mit gefälschten Eisenbahnfahrkarten getrieben wurde. Diese Affäre steht ihrem ganzen Umfang nach einzig da. Gegen elf Beteiligte, die bereits der Tat überführt sind, ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Das Haupt des Unternehmens ist, wie der „Sannoversche Kurier“ meldet, ein Breslauer namens Tschernik. Er konnte nach mühevoller Suche hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Tschernik hatte eine regelrechte Organisation zur Vornahme seiner Schwindelbeute aufgezogen. Ein Eisenbahnbeamter verschaffte ihm seit Jahren täglich eine Anzahl benutzter Fahrkarten, die von den Reisenden nach Verlassen des Zuges an der Sperre abgegeben worden waren. Es handelte sich dabei vornehmlich um Karten 3. und 2. Klasse, und zwar in der Mehrzahl von weiteren Strecken, so München-Breslau, Leipzig-Breslau, Dresden, Berlin, Hamburg und überhaupt allen möglichen Städten. Diese ungültigen Karten frisierte Tschernik auf neue.

Er besetzte die Karten in jeder Hinsicht in den früheren Zustand. Selbst ein geübtes Auge konnte die Fälschung nicht so rasch bemerken. Diese Karten brachte er oder seine Helfershelfer an die Ausgangspunkte, beispielsweise an die Spalter von Leipzig oder Dresden zurück, reklamierte sie dort unter dem Vorwand,

die Karte müsse zurückgenommen werden, weil sie nicht gebraucht wurde

und erhielt dann dafür den entsprechenden Geldebetrag. Da es sich um lange Strecken handelte, kamen dabei sehr ansehnliche Summen heraus.

Tschernik stellte für die Reklamationsstellen richtige Tourneen zusammen. Zuletzt fuhr er nach Görlitz, Dresden, Leipzig, Weimar. Meist benutzte er dazu sein Auto; seine Freundin hatte er bei sich. Diese Freundin war eine von denjenigen Personen, die für ihn die Karten reklamierten und das Geld abholten. Er selbst trat nur selten in Reklamierung und hielt sich immer im Hintergrunde. Deswegen beanpruchte

die Entlarzung des Schwindlers, hinter dem die Reichsbahn schon seit Jahren gekommen war, so lange Zeit. Mitunter fuhren Tschernik oder seine Helfershelfer auf der Bahn und reklamierten auf der Rückreise nach Breslau hier sogar

die eigene, inzwischen umgearbeitete Karte. An der Sperre gaben sie dann ihre eigene Karte nicht mehr ab, sondern zeigten eine vorzügliche oder Bahnsteigkarte vor. In manchen Fällen schickte Tschernik in den betreffenden Städten auch irgendwelche Boten, Hotelbedienstete usw., die von dem Schwindel keine Ahnung hatten, zum Einlösen der Karten an den Bahnhof.

Zum Verhängnis wurde ihm dieser Tage in Leipzig das dreifache Auftreten seiner Freundin.

Das erst 22-jährige Mädchen hatte am Schalter, als der Beamte das Geld nicht gleich auszahlen wollte, einen Streit provoziert, im Verlauf dessen von der Polizei ihre Personalien festgestellt wurden. Inzwischen bekam ein Beamter des Fahndungsdienstes, der über die Schwindelaffäre orientiert war, die reklamierte Karte in die Hände, identifizierte sie nach der Rückfrage mit der Breslauer Fahndungsabteilung als gefälscht und ließ das Mädchen verhaften.

Eine unmittelsbare Hausdurchsuchung bei Tschernik förderte umfangreiches Beweismaterial, viele benutzte und bereits gefälschte Kartenutage.

Da die Beteiligten sämtlich ihre Auslagen verweigern, kann man auch noch nicht annähernd den Umfang des Schwindels und den angetrichteten Schaden beziffern.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inlertenteil.)

Mittwoch, den 1. August.

- Sommertheater Konserthaus: Der Fetter von Dinabro, 8 Ubr.
- Stadttheater: Konzert der Polizeikapelle, 4-6 Ubr.
- Berein der Handelsvertreter: Vortrag über die Forderungen der Handelsvertreter an Staat und Wirtschaft im Handelskammeraal, 7 1/2 Ubr.
- Freiwirtschaftlicher Verein: Anherordentliche Generalversammlung in der Brauerei Kammerer, 8 Ubr.
- Berein für Beweismittel: Fortsetzung der Werkspiele, 6 1/2 Ubr.
- Kolosseum-Garten: Heiterer Konzert der Harmonikapelle.
- Moninger: Großes Garten-Konzert (Polizeikapelle), 8 Ubr.
- Hell. Friedr. Hof: Orchester-Konzert der Harmonikapelle.
- Wellen-Garten: Heiterer Musikalischer Abend des Musikvereins Karlsruhe.
- Weinhaus Anst. (Gold. Löwe): Konzert der Klavierkapelle Schaefer.
- Kaffeehaus: Großes Sonder-Konzert, 8 1/2 Ubr.
- Kaffeehaus: Vollständig neues Programm. Ehren-Abend des Kapellmeisters Fritz Müller.
- Kaffeehaus: Inauguration neuer Künstler mit dem beliebten Bauedner Ernst Grimm.
- Roederer (Korallenrotte): Tanzfest im Gartenloale.
- Kaffeehaus: Tanz.
- Reisende-Lichtspiele: Mutter und Kind.
- Loria-Palast: Mischel Schneidet Publikum. — Über Suster.
- Palast-Lichtspiele: Senfationsvortrag! — Sonnig fängt Fisch.
- Union-Theater: „Theodora“, die gekünte Kurtisane.

# Kritik und Kritiker.

Von Dr. Ludwig Marcuse. (Schluß.)

III. Es gibt eine soziale und eine geistesgeschichtliche Sendung des Kritikers. Er hat einmal die Schöpfung für die Gesellschaft, soann für die Geschichte des Geistes suchbar zu machen. Durch ihn werden die Gestalten erst an die Spitze der Hierarchie des geistigen Lebens gerückt; vor ihm, vor seiner sozialen Leistung stehen sie außerhalb das heißt: heute ist fast jeder Schaffende auch Kritiker; meistens dazu noch sein eigener. (Beispiele: Thomas Mann, Hans Hoyer!) Da tritt des Kritikers Mittel- und daher Mittlerstellung hervor. Prinzipiell können rein wissenschaftliche Leistungen allen zugänglich gemacht werden. Außerdem alles, was nur erklart, aufgeklärt, kommentiert zu werden braucht. Die ganze Sphäre des Verstandes vom Elementarsten bis zur Kant-Laplace'schen Kosmologie ist Gemeingut, allen zugänglich. Der Kritiker hat hier ursprünglich nur die Mutter zu sein, welche dem Kind die Bissen klein verzeichnet. Wesentlicher ist seine Aufgabe, wo er Erlebnisse zu vermitteln hat. Hier hat er selbständig umzugehen. Er hat die Breite der auseinanderliegenden, oft mit Zufälligkeiten vermengten Begebenheiten in seiner Schöpfung als notwendigste Aufgabe aufzuzeigen und alle Mannigfaltigkeit noch bis zur Keimzelle der Erlebnisse zurückzuführen. Der Kritiker muß eben (wie der Schauspieler) noch ein fremdes Erlebnis in sich hineinziehen können. Dadurch aber, daß es für ihn (immerhin) ein fremdes ist, wird es auch für ihn leichter mittelbar, weitergebar, da nicht an eine bestimmte Form des Ausdrucks (die dem Schöpfer als einzige zur Verfügung steht) gebunden. Ist der Kritiker noch dazu eine eigene Position, ein selbständig aus eigener Kraft Werte hinstellender (doch als Kritiker nicht Werte ausbrücker), so werden in der Spiegelung der fremden Schöpfung in seiner Welt die Proportionen des fremden Werks nur noch sichtbar werden. Das ist natürlich kein Subjektivismus. Denn nur in einer Notwendigkeit zeichnet sich eine Notwendigkeit unterzert. Hier liegt der Wert einer großen bedeutenden Kritiker-Subjektivität. Doch heißt es hier auch, des Rangbewußtseins stets eingedenk zu sein. Nicht auf das Kritiker-Subjekt kommt es dabei an, sondern auf Schöpfung und Schöpfer, die um so ungetrübt erscheinen, je weniger Willkür sie aufhängt. Und auch in der Beziehung des Kritikers zum Publikum noch muß Zufälligkeit ausschalten. Er muß ein regelmäßiges (je nach individuellem Geheiß) umformendes Medium sein. Dies wäre die Gegenwartsendung des Kritikers.

Und seine Leistung für die Zukunft? Man hat sich angewöhnt die nicht unmittelbar auf Wirklichkeitsänderung gebende Kritik als Intellektualisierung, Hysterisierung, Tatsachendichtung, Aesthetisierung, zu brandmarken. Das wäre unzureichend selbst, wenn Kritik nur Auflösung wäre. Die Zerstörung des Unbedingten ist (in ihrer reinen Negativität genommen) auch ein

Wert. Kritik ist aber garnicht nur Lösung. Sie ist notwendige Zerbrednerin der Formen, die mit der Isolierung der in eine tote Einheit gebundenen Grundelemente eine neue Synthese erit möglich macht, mit dem Bohren an brüchigen Stellen erst Vollkommenheitsforderungen erweckt, kurz: zwischen Stein und Stein, Form und Form der einander abblühenden Zeiten die Brücke schlägt. Sie reißt ein Haus nieder, weil es nach ihren Berechnungen baufällig. Sie reinigt das noch brauchbare Material: die Materie des umzubauen. Und sie sieht (in einem günstigen Falle) sogar noch Wege zu besserem Bau. Hat sie die noch verwendbare Materie gesichtet und bereinigt, an Grundrissen probiert und in der Idee das Fertige leben vorweggenommen: dann lauscht die Geschichte, ob nicht der Meister kommt, der alles Zertrümmerte zusammenpaßt. So ist es nicht, wie Nietzsche glaubte, daß über leere Jahrhunderte hinweg sich die Großen die Parole zurufen, sondern zwischen ihnen sind Funktionen eines lebendigen geistigen Lebens, ihre Ausstrahlungen, die vom Kritiker getragen das Medium ihrer großen Zwiegespräche sind. Es ist kein Zufall, daß die großen geistigen Schlachten von Kritikern geführt werden. Der Schaffende wirkt. Er stellt sich nie zum Werkkampf. Je mehr und je unablässiger er Schaffender ist, um so weniger ist er zugänglich für andere Ideen; um so weniger hört er die Disharmonie der Gedankenwelten, als vielmehr die Harmonie seiner Welt. Der Kritiker ist der geübtere Mensch der Auseinandersetzung, weil er alles in sich hineinläßt, ja hineinzwängt. Er läßt vor sich den Kampf austragen.

## Badischer Kunstverein.

Die letzte Ausstellung vor den Sommerferien. Sie bringt noch allerhand gute Eindrücke, worauf ausdrücklich hingewiesen sei. Der Besuch lohnt sich, auch bei tropischer Hitze auf dem 49. Breitgrad. Im ersten Raum empfängt Otto Dill mit famosen Zeichnungen, schwarz-weiß, angetuscht, koloriert, und mit schmissigen Aquarellen, alle aus seinem Spezialgebiet: Tierdarstellungen, das er virtuos beherrscht. Einer herrenmäßig eleganten Behandlung paart sich absolute Vertrautheit mit dem Objekt und seiner Umwelt und eine technische Routine in der Anwendung der malerischen Mittel, die wie Improvisation aussteht, während sie doch Verfeinerung bis zum Raffinement ist. Die Herrenreiter, die Stierkämpfe, die freudigen oder geizigen Löwen: alles voll Nero, Temperament, Trefflichkeit und mit flatter Geste gemacht, nicht kleinlich, sondern eher tolllosal in seiner Heftigkeit und Bewegung. — Den großen Saal beherrscht Richard Pechschütz mit eindrucksvollen und reichen Landschaften. In der Unmittelbarkeit des technischen Ausdrucks erinnern sie manchmal an Trübner, aber sie verbinden damit eine gewisse Innigkeit, die dem Kunst-Werke fremd war. Sie scheinen prima vista erfährt und gefaltet, sind aber wohl eher das Resultat sorgfältiger und hingebender Studien vor der Natur. Sie sind gefällig mit Anspannung und schlagen eine festlich dekorative Note an. Der Borfrühling in den Bergen mit seinem kühlen Blau, den klarfarbenen fahlen Bäumen und der welligen Erde, die klar Landschaften, die führen in der Abendsonne und vieles andere, die Frontlandschaften-

Profession mit ihrem Barock und voll bayrischen Volksgemütes sind in Naturausdrück, innerer Erfassung und malerischer Wiedergabe wertvolle Arbeiten.

Selene Utmann-Holzen bringt in Tempera, Aquarell und Pastell gute bildmäßige Darstellungen vom Alpengebiet, vom Rhein und von der Mosel, manche in sich zu gleichartig, mehr Produktive angeordneten Fleisches als ursprünglicher Schöpfkraft, aber andere ergriffen vom Gegenstand und demgemäß auch zum Beschauer sprechend. Auch bei den Zeichnungen in Bleistift und Kreide sind schöne Blätter. — Ein interessantes Gebiet beackert C. F. W. Schleich in Baden-Baden; er bringt Motive aus Argentinien, die er mit ihrer eigenartigen Atmosphäre festeln darstellt. Die farbige Wirkung liegt schon im Vorwurf, im Naturbild mit seinen starken Gegenständen. Der Gaucho zu Pferd in bergiger Gegend mit starken klaffenden Schatten, oder die Siedlungen unter Rieseneichen, die fast unwegsame Landschaft mit dem hohen Wagen und den zahllosen Pferden, wo alles von einem rosa u. grünen Licht umspielt ist und die Schatten weißlichfarbig dämmern, das alles lödt zu interessanten Darstellungen. Die Palette bekommt etwas Opalartiges, das auch in den Bäumen am Bach das Rolorit bestimmt. Die Gestalt der Farbtöne sind gleichfalls in der Gruppe der Araber mit roter Fahne im Boot auf grünen Meeresswogen.

Etwas Köstliches sind die frühen Graphiten von Hans Schöpf. In der Empfindung, Behandlung, Fabulierfreude, Phantasie und Motiven stellen sie ihn in die Reihe, die mit Dürrer, Eugen Richter und Hans Thoma ihre Meister gefunden hat. Der schlafende Handwerksburche, den unter seinem Baum die Engländer umtanzen, ist das nicht ein echter Thoma? Der brave Einwickler, wer sieht ihn und denkt nicht an Dürrer? Der Mondscheinzeiger bringt den Namen Spitzweg auf die Zunge. Aber anderes ist so originell, vielfältig und frisch, daß es die Selbständigkeit Schöpfllins zur Genüge beweist. In Einzelbüchern und Illustrationen läßt er seiner Laune freien Lauf und ist bald gemütsvoll, bald wüthig und ironisch, wie in dem „Familienglied“ einerseits oder dem „Senor“ andererseits. Kurzum, man hat seine Freude daran. — Ein anderer Graphiker beschäftigt die Ausstellung, E. Langhammer von Weiching (Berlin). In Radierungen und Aquatinta-Blättern gibt er gehaltvolle deutsche Landschaften, z. B. Staffelsee, Bamberg, Taubertal und anderes, wobei er besonders die abendlichen Stimmungen durch weiche Uebergänge der Töne gut herausbringt. W. E. O.

Roms großes neues Opernhaus. Das Costanzi-Theater in Rom ist nach einem Beschluß Mussolinis völlig umgebaut und wird als königliches Opernhaus seine Pforten wieder öffnen. Es ist mit allen technischen Neuerungen für Opern-Aufführungen aufs großartigste ausgestattet, enthält auch eine Ballettschule, eine Schule für klassische Tänze, einen Raum für Proben, der genau die Verhältnisse der wirklichen Bühne hat, und eine große Halle für die Proben des Chors. Auch die Ausstattung des Zuschauerraumes ist mit der größten Sorgfalt durchgeführt; er enthält jetzt 2000 Sitzplätze. Die Gesamtkosten des Umbaus belaufen sich auf 32 Millionen Lire und werden sich noch auf 40 Millionen Lire erhöhen, da auch die Fassade des Hauses im nächsten Jahre umgestaltet werden soll.



